

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 63 (1976)
Heft: 20: Lehrerbildung im Wandel

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bundesrat macht deutlich, dass eine Beteiligung der Nichthochschulkantone an den Universitätskosten ihrer Nachbarkantone in beschränktem Masse zwar erwünscht, eine Regionalisierung des Hochschulwesens jedoch zu vermeiden sei. Die sich heute auf dem Gebiet von Lehre und Forschung stellenden Aufgaben, argumentiert er, seien so anspruchsvoll geworden, «dass die Hochschulen angesichts der knapp gewordenen finanziellen und personellen Mittel auf die Dauer nur noch im Rahmen einer wirksamen Aufgabenteilung auf gesamtschweizerischer Ebene zu bewältigen vermögen». In diesem Sinne sei denn auch das Ziel zu verfolgen, dass die Hochschulen gemeinsam von allen Kantonen und dem Bund «im Geiste eines echten kooperativen Föderalismus» getragen und damit den Studienwilligen aller Kantone unter den gleichen Bedingungen offen gehalten werden.

Jürg Schoch in LNN Nr. 220

Jugendaustausch in der Schweiz

Am 18. September trafen sich in Solothurn 20 Gymnasial- und Seminarlehrer aus der Westschweiz und deren 57 aus der Deutschschweiz mit dem Zweck, sich über den Modus einer neuen Idee von Jugendaustausch informieren zu

lassen und selber untereinander die ersten Kontakte in Hinsicht auf Austausche zu knüpfen. Organisiert wurde diese Tagung, die unter dem Patronat der Neuen Helvetischen Gesellschaft stand, von der Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit.

In Klassen- und Einzelaustauschen wird ein Kennenlernen der Mentalität und der Sprache der Welschen resp. der Deutschschweizer angestrebt. Der bisher stark auf Buchwissen beruhende Fremdsprachunterricht soll so in ein praktisches Erleben übergeführt werden.

Das ausgearbeitete Modell stiess auf ein reges Interesse der anwesenden Mittelschullehrer. Es bleibt zu hoffen, dass der Funke wirklich zündet und zu einer Erneuerung des Französischunterrichts auf der Oberstufe führt. gk

Taschenrechner in den Schulen Frankreichs

Die Oberstufenschüler an Frankreichs Gymnasien dürfen in den letzten Jahren ihrer Studien elektronische Taschenrechner im Unterricht benutzen. Wie das französische Erziehungsministerium mitteilte, ist es ihnen jedoch streng verboten, die kleinen Helfer an Prüfungen zu gebrauchen; damit soll verhindert werden, dass die Schüler zu Sklaven der Maschine werden.

Leserbriefe

J., 18. September 1976

Sehr geehrter Herr Redaktor,
die Administration erhält heute meine Abonnements-Kündigung. Wenn ich Ihnen dies mitteile, so deshalb, weil ich der Zeitschrift vielleicht einen Dienst erweisen könnte. Mir persönlich scheint es, die «schweizer schule» erschöpfe sich mehr und mehr in pädagogisch langatmigen Artikeln, zum Teil auch viel zu wissenschaftlich abgefasst. Als Primarlehrer erwarte ich eine Unterrichtshilfe. Zeitnahe Aufsätze aus der Praxis und methodische Anregungen sollten in einer Lehrer-Fachzeitschrift viel Platz finden. Sollte ich in der «schweizer schule» dies am falschen Orte gesucht haben, dann wäre die Abonnierung allerdings mein Fehler und meine ehrlich unverbitterte Kritik wäre deplaziert.

Mit freundlichen Grüßen A. W.

Sehr geehrter Herr W.

Vielen Dank für Ihre guten Ratschläge, mit denen Sie sich gleichsam von mir verabschieden.

Da Sie mit Ihrer Kritik nicht allein dastehen, ge-

statte ich mir, meine Antwort an Sie hier zu veröffentlichen.

Wenn ich auch in Abrede stelle, die «schweizer schule» sei zu wenig praxisbezogen, also zu theoretisch und daher dem Lehrer keine eigentliche Hilfe für den Schulalltag – ich werde darauf zurückkommen –, dann muss ich Sie doch zuerst auf das Faktum hinweisen, dass sich unsere Zeitschrift nicht in erster Linie als unterrichtspraktisches Organ verstand und verstehen kann, da ihre Herausgeber deren eigentliche Aufgabe grundsätzlich anders sehen:

1. Es gibt genug Zeitschriften, die sich ausschliesslich oder vorwiegend als praktische Unterrichtshilfen anbieten. Wie praktisch und nützlich sie tatsächlich sind, muss ich Ihrem Urteil überlassen. Wir hatten und haben nicht den Ehrgeiz, mit diesen den Konkurrenzkampf anzutreten.
2. Die «schweizer schule» hat sich von allem Anfang an als Verbandsorgan des KLVS und des VKLS zum Sprachrohr für die Belange einer christlich orientierten Bildungspolitik und zur Verfechterin christlicher Bildungs- und Erziehungsideale gemacht.
3. Unsere Lehrmittel, heute meist von Lehrerkommentaren begleitet, sind im allgemeinen

didaktisch und methodisch von ausgezeichneter Qualität. Daneben ist das Angebot an Unterrichtshilfen jeglicher Art, an Stoff- und Anschauungsmaterial ebenso wie an fachdidaktischen Handbüchern so mannigfach, dass ich mit dem besten Willen nicht einsehen kann, weshalb ich unsren Lesern häppchenweise pfannenfertige Lektionen und methodische Hilfen in Tagesrationen anbieten soll.

4. Trotzdem: Wenn Sie die Meinung vertreten, unsere Zeitschrift biete dem Lehrer kaum Brauchbares für den Schulalltag, dann muss ich annehmen, dass Sie sie nicht eingehend genug studieren. Oder wie erklären Sie sich dann die Tatsache, dass gewisse Nummern schon nach kürzester Zeit vergriffen sind? Letztes Jahr wurden über 8000 Hefte zusätzlich verkauft und konnten zahlreiche Bestellungen gar nicht berücksichtigt werden.

Haben thematische Hefte wie jene über Musikerziehung, Lehrerbildung von morgen, Unterrichtsbeurteilung, Didacta usw. wirklich nichts mit Schulpraxis zu tun? Sind Aufsätze wie «Die Unterrichtseinheiten 1./2. Klasse der Projektgruppe Mathematik St. Gallen», «Das Lehrer-Schüler-Verhältnis in Konfliktsituativen», «Kommunikation im Unterricht», «Lernen in Freiheit – im Französischunterricht», «Berufswahlvorbereitung auf der Primar-Oberstufe» usw. tatsächlich bloss theoretische Abhandlungen? Ihr Vorwurf trifft mich um so härter, als ich mir alle Mühe gebe, jeden Beitrag unter dem Aspekt des Praxisbezugs zu prüfen, anzunehmen oder abzulehnen. Ich stelle immer wieder mit Bestürzung fest, wieviele Lehrer nur auf Unterrichtsstoff und methodische Tricks aus sind und nicht bereit sind, sich mit bildungspolitischen, bildungstheoretischen und pädagogischen Grundsatzfragen auseinanderzusetzen.

Und übrigens: Sollten Sie die «Blaue Beilage»

tatsächlich übersehen haben? (64 Seiten pro Jahr!)

Gehe ich wohl in meiner Vermutung richtig, dass diese weit verbreitete Verweigerung zumindest teilweise auf eine mangelhafte oder schief gelagerte Grundausbildung zurückgeführt werden muss?

5. Die «schweizer schule» richtet sich an die Lehrer aller Stufen. Dies verpflichtet den Redaktor, stets alle Abonnenten im Auge zu behalten, die Kindergärtnerin ebenso wie den Erziehungswissenschaftler, den Primarlehrer wie den Universitätsdozenten, den Volksschullehrer wie den Schulpolitiker. Gerade dieser weit gespannte Horizont gibt der «schweizer schule» ihr typisches Gepräge, gibt ihr Profil und Charakter.

6. Mein Ziel war und bleibt, die «schweizer schule» als ein eigentliches Mittel zur Lehrer-Fortbildung im weitesten Sinne zu gestalten. Das bedingt Sorgfalt in der (fachwissenschaftlichen) Kompetenz und Zuverlässigkeit in der Aussage, bedingt eine eher allgemein pädagogisch-didaktische Ausrichtung als fachspezifische Einzelbeiträge.

Ich glaube daran und vertraue darauf, dass es eine ganze Reihe (fort-) bildungswilliger Lehrer gibt und dass ihre Zahl ständig zunimmt, Lehrer, die eine wissenschaftlich solid begründete und gleichzeitig der Schulpraxis nahestehende Fachzeitschrift wünschen.

Zum Schluss:

Ich bin mir bewusst, dass die «schweizer schule» von ihren Lesern einiges abverlangt, aber wer sich die Mühe nimmt und sie alle 14 Tage regelmässig und gründlich studiert, der wird ihr ein gutes Zeugnis ausstellen dürfen, wie dies zahlreiche Zuschriften auch immer wieder beweisen. Vielleicht kommen Sie auf Ihren Entscheid zurück?

So oder so danke ich Ihnen für Ihr offenes Wort und verbleibe mit freundlichem Gruss Ihr CH

Aus Kantonen und Sektionen

Luzern:

Gemeindewohnsitz für Lehrer obligatorisch?

«Mit Bedauern» haben der Gemeinderat und die Schulpflege von Littau davon Kenntnis genommen, dass ein Drittel der angestellten Lehrkräfte ihren Wohnsitz ausserhalb der Gemeindegrenzen gewählt haben. Für eine nicht allzu finanzstarke Gemeinde fällt dabei ins Gewicht, dass rund 1 500 000 Franken an Löhnen der gemeindeinternen Steuerveranlagung entgehen.

Bei der allgemeinen Lehrerknappheit der vergangenen Jahre wurde bei Neuanstellungen von Lehrern die Wohnsitznahme in der Gemeinde Littau nicht erwähnt. Man war froh, qualifizierte Lehrkräfte zu erhalten. Sowohl der Kanton und die Stadt Luzern wie auch einzelne Gemeinden sind nun dazu übergegangen, gemäss Regulativ wieder Wohnsitznahme innerhalb ihrer Grenzen vorzuschreiben. Die Gemeinde Littau hat sich bei der Wiederwahl der Lehrer im letzten Winter in dieser Frage betont zurückgehalten und einzige bei neu zu wählenden Lehrpersonen auch die Bereitschaft zum Wohnen innerhalb der Gemeinde als Pluspunkt gewertet. Es hat sich dabei ge-